

Ihnen in schlechter Erziehung eine Entschuldigung zu finden, so ist es Isabel von Bourbon, die ehemalige Königin von Spanien. Die Moderirten wollten die junge Königin in der Hand behalten; dazu benötigten sie Serrano, der damals im Anfange der dreißiger Jahre ein schöner und stattlicher Mann war. Die junge Isabel fand an dem „hübischen General“, wie sie ihn zu nennen pflegte, großen Gefallen und hat ihn wirklich geliebt. Noch heute, wo Serrano in seinem neunundfünfzigsten Jahre steht — er ist am 17. September 1810 zu Argonilla in Andalusien geboren — könnte er eine Frau interessieren, wenn auch die Jahre sein Haar gebleicht haben. Er ist von Mittelgröße, seine Gestalt ist schlank und doch kräftig, seine Haltung stolz und aufgerichtet. Die Gesichtszüge sind regelmäßig und von einem edlen Typus, die Stimme sonor, die Bewegungen gefällig und edel.

(Schluß folgt.)

Der Gerichtssaal.

Schorndorf, 25. Juli.

Ein schönes, hohes, großes Zimmer, drei Fenster nach Süden, rechts eine Thür ins Zimmer des Assistenten, links eine ins Zimmer des Oberamtsrichters, das zugleich als Beratungszimmer dient, vorn in der Mitte der Eingang vom Plur. Tritt man durch diese Thüre, so hat man links und rechts 2 schöne eichene Bänke mit hoher Lehne, rechts für die Angeeschuldigten, links für Zeugen, d. h. in Kriminal-sachen; in Civilsachen ist rechts der Kläger, links der Beklagte. Zwischen diesen Bänken und der Wand ist der Platz für die Zuhörer, der durch Vorrücken der Bänke, mehr gegen die Mitte des Saals, nach Bedürfnis so weit vergrößert werden kann, daß auf jeder Seite immerhin 10 Personen bequem Platz zum — Sitzen finden. Quer vor dem mittlern Fenster ist der „grüne Tisch“ des

Gerichtes, vornehm und feierlich bis auf den Boden verhangen. Hinter diesem 5 bequeme Lehnstühle, in der Mitte für den Vorsitzenden, rechts von diesem für den Assessor und einen Gerichtsschöffen, links für die beiden Andern. Links und rechts, in der Nähe der beiden schon benannten Thüren sind zwei zweckmäßig eingerichtete Bulte für Advokaten, die entweder als Verteidiger, oder als Vertreter in Civilsachen „vorstehen“. Eine Schwarzwälder Uhr und ein sehr schmuckloser Glockenzug an der Wand vervollständigen das Aemblem, zu dem auch der Säulenofen natürlich nicht fehlt.

An der Thüre außen steht „Gerichtssaal“. Was aber nach unserem Dafürhalten noch dort stehen sollte, ein peremptorisches — Nicht anklopfen — fehlt noch zur Stunde.

Muß denn der Vorsitzende, nachdem er Einen zuerst schriftlich, dann in der Sitzung durch den Gerichtsdienner nochmals mündlich eingeladen hat, zu erscheinen, auf Anklopfen zum dritten Mal einzuladen, hereinzutreten? Oder soll er sich während der Verhandlung durch jeden Zuhörer unterbrechen lassen, um Hereln zu rufen? und thut er's nicht, so klopft der wieder, und aus dem zuerst verspärten Herein wird dann ein „Herrrrrein!“ Comptoire und Banken habens schon lang.

Zum Gerichtssaal gehört noch das gegenüberliegende Parthienzimmer und die Haushüre, weil an der die Tagesordnung jedesmal angeschlagen wird. Das Erstere ist sehr einfach, die Letztere braun; wie die verschiedenen Cachots aussehen, weiß der Berichterstatter nicht, da sie gewöhnlich verschlossen sind. Sollte er aber einmal wider Erwarten Bekanntschaft mit demselben machen, wie's ihm neulich halb und halb gedroht hat, als einer seiner Beutelsbacher Freunde wegen Nennung seines Namens (Fabriz ist doch ein schöner Name) im Blättle ihn verflagen wollte — so verpricht er eine wahrheitsgetreue Schilderung davon zu machen, und auch davon, wie es ihm drin gefallen hat.

Tb. Kettner.

Zur Feier des 24. Juli 1869 meinen vormaligen Kameraden zum Andenken an die bei Tauberbischofsheim Gefallenen gewidmet.

Obgleich nicht mehr in Euren Reihen, Obgleich er ist nicht mehr Soldat, Will Euch zum heut'gen Tage weihen Hier dieß Gedicht ein Kamerad. Kameraden! Ihr habt vor drei Jahren Als Ehrenmänner Euch bewährt; Furchtlos und treu aus den Gefahren Seid Ihr in's Land zurückgekehrt.

Doch viele unsrer Brüder schlafen Im Helbengrab den ew'gen Schlaf; Wir denken heute jedes Braven Den dort das Blei des Feindes traf. Laßt uns die edlen Manen feiern, Der zwölf geblieb'nen Offizier, Dabei gedenken auch der theuren, Gefall'nen Kameraden wir.

Denkt Ihr daran wie er zu Pferde So muthig wie ein Kriegsgott stand, Der allgemein beliebt, geehrt Von Knörzer, Oberstlieutenant. Entbrannt von Ehr- und Pflichtgefühle Ziel er im grauen Pulverbampf; Im mörderschen Schlachtgewühle, Im unheilvollen Bruderkampf.

Und die entschlaf'nen Kameraden Sie folgten diesen Führern nach, Als treue, tapfere Soldaten, So manches liebe Auge brach. Doch wollen wir sie nicht beklagen, Sie ruhen nun in Gottes Hand; Wie sie laßt uns das Leben wagen Wenn's gilt für Fürst und Vaterland.

Wer kennt sie nicht die edlen Namen Von Rossmann und von Krennerich, Die dort in ihrem Blute schwammen, Getroffen von des Feindes Blitz. Hofmeister war des Todes Beute, Starb ehrenvoll in heil'ger Pflicht An unsres Prinzen Wilhelm Seite, Der muth'ge Prinz, doch wich er nicht.

So wie auch diese ist gefallen Der brave Oberleut'nant Mauch, Trotz Büchsen- und Granatenknallen Ging er voran nach Helbendrauch. Noch heute fließen manche Thränen Im ersten Jägerbataillon, Wenn man hört von der Hoop erwähnen, Den treuen, deutschen Helbensohn.

Es lehret jede Kriegesgeschichte, Daß uns're Hügel Helben sind. Der Bischofsheimer Schlachtberichte Auf's Neue als Beweis hier dient. Eugen von Hügel, tren den Ahnen, Gehorchte freudig dem Gebot, Das ihn rief mit des Königs Fahnen Und farb den schönen Helbentob.

Allgüt'ger gib den Toten Frieden, Laß ihnen leuchten ew'ges Licht! Die auf dem Schlachtenfeld verschiednen Sie farbten ja in ihrer Pflicht. Heil! Heil! den treuen Helbensöhnen, Sie kämpften brav und fielen schön; In jener Welt der ewig schönen Wird unser Aug' sie wieder seh'n.

Verf. von L. J. M. Kiebt, vormal. Feldwebel im 3. Inf.-Regiment.

Abgirt, gedruckt und vertegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 88.

Donnerstag den 29. Juli

1869.

Bekanntmachungen.

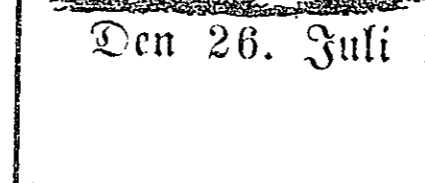
dachtem Tage ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie bei Erledigung des Schnabel'schen Schuldenwesens nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 24. Juli 1869. K. Amtsnotariat und Gemeinderath Winterbach.

Unterurbach. Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 2. August d. J. Abends 5 Uhr

wird die Jagd auf hiesiger Markung auf dem Rathhaus dahier verpachtet.



Den 26. Juli 1869.

Schultheißenamt. Krieger.

Winterbach.

Aus Anlaß des beabsichtigten Wegzugs des Ferdinand Theurer, Kaufmanns dahier, werden zum Zweck der richtigen Hauskaufschillings-Verweisung alle diejenigen, welche an ihn irgend eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche

innerhalb 10 Tagen

bei mir anzugeben.

Zugleich werden die Schuldner des Theurer aufgefordert, ihre Schuldbigleiten in gedachter Zeit an mich zu entrichten, widrigenfalls gegen die Säumnigen Klage erhoben würde.

Den 27. Juli 1869. Schultheiß Seyfried.

12

Hebsack. Bei Unterzeichnetem können gegen gefekliche Sicherheit

260 fl.

Pflegschaftsgeld erhoben werden.

Den 25. Juli 1869.

12 Gottlieb Nachtrieb, Weber.

Revier Adelberg. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 7. August aus dem Staatswald Stöckwald bei Adelberg:

7 Eichen mit 224 C., 33 tannene Sägböcke mit 698 Cub., 13 dto. anbrüchige mit 656 Cub., 59 Langholzstämme (1. Classe mit 307 C., 2. Classe 829 C., 3. Classe 530 Cub., und 4. Classe 690 Cub.;

3 1/2 Rkt. eichen, 5 Rkt. buchen, 1 Rkt. birken, 108 Klafter tannene Scheiter und Prügel, und 58 1/4 Rkt. tannen Anbruchholz.



Zusammenkunft zum Klosterholzverkauf Morgens 9 Uhr bei der Börtlinger Sägmühle.

Zum Stammholz-Verkauf Mittags halb 12 Uhr im Lamm in Adelberg. Schorndorf, den 27. Juli 1869.

Königl. Forstamt. Fischbach.

Winterbach.

Gläubiger Aufforderung

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldsache des Johann Daniel Schnabel, Weingärtners dahier, findet am

Montag den 2. August d. J. Morgens 8 Uhr

ein Zusammentritt der Gläubiger auf dem hiesigen Rathhause statt.

Die bekannten Gläubiger sind hiezu speciell vorgeladen worden, etwaige weitere aber werden aufgefordert, an ge-

Schorndorf. Häringe

neue Holländer in ausgezeichneter Qualität, zu haben bei

Carl Schmid am Bahnhof.

Schorndorf.

Etwa ein Viertel Gerste am Weiser Weg verkauft

Tb. Kettner.

Winterbach.

Ungefähr 35 Mille

Cigarren

von fl. 8. bis fl. 24. per Tausend, verkaufe wegen Abzug und gebe dieselben unter dem Fabrikpreis ab. Musterfischen unter

Nachnahme stehen zu Diensten. Ferd. Theurer.

Schorndorf.

Den Ertrag an

Ginfor

von stark 2 Viertel, und von weiteren 3 1/2 Vierteln in der Rehhalde, welches sehr schön steht, werde ich am nächsten

Montag den 2. August Nachmittags 4 Uhr

im Ausrreich verkaufen.

Ebenso wird nachher am gleichen

Abend um 6 Uhr der

Haber-Ertrag

von 2 Viertel in der Konnenhalde verkauft werden.

Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfinden. Christian Weitbrecht.

Schorndorf.
Eine mit dem 5.
Kalb hochträgliche
sehr gute
Ruh,
falsch, und ein 1/4jähriges
Rind,
rothblau, verkauft am
Markt-Tag den 3. August
Vormittags 10 Uhr.
Hospitalpleger Laur.

Es sind sogleich **200 fl.** gegen
gesegelte Sicherheit zu erheben und
auf Martini **300 fl.** Wo? sagt die
Redaktion.

Söppingen.
Unterzeichneter zeigt hiemit an,
daß die Feilen bei Hrn. Messerschmied
Sigel in Schorndorf abgeholt werden
können.

NB. Ebendasselbst können jederzeit
Feilen zum Aufhauen abgegeben werden.
Achtungsvoll
Fr. Bölsch, Feilenhauer.

Schorndorf.
Einen eigenen
Wellbaum,
22' 8" lang, 18" dick, sammt Zapfen
und Ring, noch sehr brauchbar, ver-
kauft
22
Krämer, Kunstmüller.

Schorndorf.
In meinem Hause am Bahnhof sind
sogleich an zwei stille Haushaltungen
zwei Wohnungen zu vermieten.
Loeble.

Schorndorf.
Die Unterzeichneten haben sehr schönes
Dehndgras
von 1/2 Garten bei der Fabrik zu ver-
kaufen
Gebr. Gabler.

Frankfurter Cours v. 26. Juli 1869.
Pr. Kassenscheine fl. 1. 44 1/2 - 45 1/2.
Bistolen fl. 50 - 52.
Preuß. Friedrichs. fl. 9. 58 1/2 - 59 1/2.
Holl. 10 fl. Stücke fl. 9. 54 - 56.
Dukaten fl. 5. 37 - 39.
20 Preß. Stücke fl. 9. 31 1/2 - 32 1/2.
Engl. Souv. fl. 11. 56 - fl. 12.

Kassel, 23. Juli. Am 20. d. tagte in Neufkirchen (Kreis
Ziegenhain) der kurhessische Hauptverein der evangelischen Gustav-
Adolph-Stiftung. Nach der „Hess. Morgen-Ztg.“ war es ein er-
hebender Moment, als der Vorsitzende, Pfarrer Ebert aus Kassel,
mit erhabener Stimme ausrief: „Wir wollen auch heute hier nicht
bloß als echte Protestanten Rom gegenüber wieder protestiren, wie
unsere Väter zur Zeit der Reformation; wir wollen auch mit erho-
bener Hand und lautem Ja! bekennen, daß wir treu und fest halten
an den Grundgeden der Reformation und dem Bekenntnisse der evan-
gelischen Kirche.“ „In diesem Augenblick“, sagt das Blatt,
„erhoben alle Anwesenden die Rechte und aus Aller Mund
erschallte ein lautes Ja!“ Zur Vertheilung kamen 2706 Thaler,
darunter 100 Thlr. für die neue evangelische Gemeinde in Madrid.
Die nächste Versammlung wird in Gehausen abgehalten.

Hannover, 22. Juli. An tausend Maurergesellen haben
hier die Arbeit niedergelegt. In einer gestern Vormittag gehaltenen
Versammlung wurde über die Verdrückung durch die Meister geklagt,
und beschlossen dem allgemeinen deutschen Maurervereine beizutreten.
Einige Wortführer des schweizerischen Arbeitervereins waren auch
sofort bei der Hand, um Propaganda zu machen; u. a. regalierte
ein Hr. Clausing die Anwesenden mit den äußersten Phrasen
Lassalle'scher Doctrin, mit Redensarten von der „striusweiten Klust
zwischen Kapital und Arbeit.“ „Eure Forderung ist gerecht! (Bei-
fall), gerecht, so wahr Gott die Sonne scheinen läßt! (Brausender
Beifall.) Seht euch die Schlösser, Burgen und Paläste an, sie sind
eurer Hände sind sie gebaut! Unter dem heutigen modernen Raub-
ritterthum, dem Industrieritterthum der Jetztzeit, hat die alte Kunst
aufhören müssen zu existiren, das Ausbeutungssystem hat sie ver-
drängt! Jetzt gilt es zusammenzustehen, zu ergeben was die Kunst
war! Man hat euch vorgeworfen ihr nehmet Almosen. Hat der
König sich eine Gehaltszulage gefallen lassen, so können wir es auch.
Und nehmen wir bis zu endlichem Sieg eine Unterstützung an, so
brauchen wir uns dessen nicht zu schämen. Diese gegenseitige Hilfe
bieten euch die Gewerkschaften, die der heutigen Zeit angemessene
Gestaltung der Kunst. Ohne diese Verrechnung betrügen uns die
modernen Industrieritter um unser Kapital, denn unser Kapital ist
unserer Hände Arbeit.“

Paris, 23. Juli. Die „Patrie“ theilt mit, daß der Herzog
von Madrid mit Elio und Tristany nach Spanien eingedrungen sei,
um seine Rechte zurückzufordern.

— 24. Juli. Der „Konstitutionel“ sagt, daß Depeschchen aus
Konstantinopel den Khevide zu dem raschen Entschlusse gebracht hät-
ten, nach Egypten zurückzukehren.

— Der „Public“ sagt: Der Vizekönig von Egypten sei vom
Sultan nach Konstantinopel berufen worden, da ihm derselbe seine
Bemerkungen über den Aufenthalt des Vizekönigs in Paris und
dessen Besuche bei verschiedenen Souveränen mittheilen will.

Paris, 23. Juli. Nichts Neues hier! — Man hat es satt
zu verfolgen, wie Rouher sich räuspert und Forcade pflukt, — die
Augen sind auf Spanien gerichtet, wo sich ernste Ereignisse vorberei-
ten. Ich sagte Ihnen, daß D. Carlos nach Spanien abging, um
mit Gott und seiner guten Ledederlinge Hilfe! — auf den Thron
der Isabella zu steigen. Nachdem der Herzog von Nonpensier, um
dessen Willen die Revolution gemacht worden war, es „versäumte“,
sich die Krönungskrone aufzusetzen, fiel unter den Händen Prim's die
Regierungsgewalt so tief, griffen Unordnung und Anarchie, durch das
Provisorium begünstigt, so sehr um sich, daß es durchaus nicht un-
möglich wäre, daß die Pläne Don Carlos, im rechten Augenblick
als „Gesellschaftsretter“ auftretend, von Erfolg gekrönt sein würden.
Um der Aspiration Willen, „Gesellschaftsretter“ jenseits der Pyrenäen
werden zu wollen, hat wohl die kais. Regierung über die Vorberei-
tungen der Carlisten, über die Sendung von Leuten und Waffen
nach Spanien die Augen zugekneipelt. Die spanische Regierung hatte
reclamirt: man internirte eilige arme Teufel und — ließ die Gene-
räle des Don Carlos und ihn selbst thun was ihm beliebte. Die
Herzogin von Madrid begab sich nach Bayonne, um da die Dinge
und — die Krone abzuwarten. Auch Don Alfonso, Bruder des
Don Carlos, Lieutenant der päpstlichen Juaven, verließ Rom, um
sein von Se. Heiligkeit „ad hoc“ gelegnetes Schwert seinem Bruder
zur Verfügung zu stellen. — Was aber der Carlistischen Sache mehr
Erfolg verspricht, als all' das, ist, daß der Präident über große
Geldmittel verfügt, die sagt man, französische, deutsche und holländi-
sche Bankiers lieferten. Denn wie man mir aus Madrid 21. schreibt:
Die Zustände sind traurig! die Armee, Offiziere wie Soldaten,
haben keine politische Ansicht, keine Ueberzeugung, keine Anhänglich-
keit mehr, die spanische Armee gehört dem Meistbietenden! — Da-
bei ist die Unsicherheit, namentlich in Madrid, so groß, daß Wort-
anfälle bei lichtem Tage in den belebtesten Straßen längst nicht mehr
zu den Seltenheiten gehören. Auch sind — noch nie dagewesen —
die Waggons der Nordbahn von Madrid nach Frankreich, täglich
angefüllt. Zum Ueberfluß entdeckte man auch in Madrid eine Isabelli-
sche Verschwörung — wenigstens wurden mehrere isabellistische
Generäle festgenommen. Man sagt, es sei ein Attentat auf das
Leben Prim's und Serrano's beabsichtigt gewesen.

Krajan, 24. Juli. Vor dem Kloster der Karmeliterinnen,
wo am 21. d. eine Kommission des Gerichtes eine 20 Jahre lang
eingekerkerte Nonne befreite, haben in der letzten Nacht Exzesse statt-
gefunden. Die Pforte wurde gesprengt, die Fenster eingeworfen.
Eine starke Patrouille zerstreute den Volkshaufen.

Krajan, 23. Juli. Ueber die bereits erwähnte Klosterge-
schichte entnehmen wir einem Telegramm der Wiener „Presse“ nach-
stehende Details: „In Folge einer anonymen Anzeige drang gestern
eine Gerichtskommission unter geistlicher Assistenz in das hiesige Kar-
meliterinnen-Kloster ein und fand dafelbst eine Nonne, welche seit
21 Jahren in einer finsternen, klostenähnlichen Zelle eingesperrt war.
Dieselbe sah sehr verwildert aus, war ganz nackt und ist überdies
halb wahnsinnig. Bischof Galecki erschien als päpstlicher Delegat
im Kloster, überhäufte Abtissin und Nonnen mit den heftigsten Vor-
würfen und fragte sie, ob sie Frauen oder Furien seien. Der Bi-
schof dankte dem Untersuchungsrichter für sein taktvolles energisches
Benehmen und suspendirte den Klosterbeichtvater.“

Madrid, 23. Juli. Das Ministerium, wegen der politischen
Lage in den Provinzen lebhaft besorgt, hat beschlossen, das Ge-
setz der allgemeinen Sicherheit von 1821 wieder heranzustellen. Der Mi-
nister Echagaray ist heute nach La Granja gegangen, um vom Re-
genten Serrano die Billigung dieser Maßregel einzuholen.

— 24. Juli. Die „Gazeta“ veröffentlicht, nach Vorausschickung
eines langen Epitaphs, die Motive eines Dekrets, wonach auf Grund
der Geleze von 1821 das Standrecht gegen Verschwörer geübt wird.

London, 21. Juli. Giftmord-Prozess. Vor den
Worcester Assisen stand unlängst die Pugnmacherin Mary Frances
Oliver aus Dudley, eine junge Blondine von ausnehmender
Schönheit, des Gattenmordes angeklagt. Um den Vordürfen wegen
immoralischen Lebenswandels und mehrfacher Fälschungen, die sie
auf den Namen ihres Gatten verübt, zu entgehen, hatte sie diesem,
während er an einem leichten Unwohlsein litt, Arsenik in die Arznei
gemischt, nach deren Genuss er starb. Nach dreitägigen Verhand-
lungen, während welcher die Angeklagte die größte Gleichgültigkeit
zur Schau getragen, sprach die Jury ihr „Schuldig“ aus und der
Gerichtshof verurtheilte sie zur Todesstrafe durch den Strang.

Konstantinopel, 24. Juli. Fazyl Mustapha Pascha, wel-
cher am Donnerstag angekommen ist, hatte beim Sultan eine Aus-
dienz. Er ist zum Mitglied des Ministerraths ernannt worden.
Die Unterhandlungen wegen des Anlehens von 10 Mill. L. St.
werden eifrig betrieben. Ein günstiges Resultat wird erwartet.
Briefe aus Egypten melden, daß große Waffenrüstungen dort im
Gange sind.

Der R. Fr. Br. gehen aus Konstantinopel Nachrichten
zu, welchen zufolge der Zwist zwischen dem Sultan und dem Khe-
vide (Vizekönig) von Egypten nichts weniger denn beigelegt wäre.
Man schreibt ihr: Obgleich die Gesandten jener Höfe, welche der
Vizekönig von Egypten besuchte, den Großvezier über das Verhalten
Ismail Paschas beruhigten, obgleich der Khevide, wie wir hören,
Willens ist, hieher zu kommen, um persönlich „Missverständnisse“
aufzuklären, ist doch Alles vergebens. Nubar Pascha (Minister des
Vizekönigs, der denselben auf seiner europäischen Reise begleitete) hat
sich und seinen Herrn und Meister stark kompromittirt; dem egypti-
schen Diplomaten wurden allenthalben ausweichende, mitunter sehr
lafonische Antworten erteilt. Napoleon III. verwies dem Vizekönig
auf die hohe Pforte und warnte bei der Gelegenheit vor der Ent-
zündung der orientalischen Frage. Die kundgegebenen Anzeichen von
Unabhängigkeitsgelüsten des Khevide sind in der That so handgreif-
lich, daß sich dieselben nicht mehr hinwegzuleugnen lassen, und wenn
auch Ismail Pascha zum Schein einen Fußfall beim Großherrn ver-
suchen sollte, so weiß man zu gut, daß derselbe entschlossen ist, die
erste sich ihm darbietende günstige Gelegenheit zu ergreifen, um auch
die letzten Bande, welche ihn an die Pforte knüpfen, aufzulösen. So
sehen die Sachen; die politische Egidienz des Khevide ist ernstlich
bedroht, seine Feinde treten immer offener hervor und vermehren sich
zusehends. Sein unerbittlichster Gegner ist sein eigener Bruder, der
vorläufig zum Minister ohne Portefeuille ernannt und telegraphisch
nach Konstantinopel berufene Prinz Mustapha Fazyl, welcher eben
durch seine Ernennung jetzt abermals Gelegenheit hat, seine nur zu
geraden Beschwerden dem Sultan persönlich vorzutragen. Sollte
Prinz Fazyl, was nicht unmöglich ist, Großvezier werden, so dürfte
die Erbfolge-Angelegenheit sofort angeregt werden. An weiteren Re-
pressalien gegen den Vizekönig wird es nicht fehlen, ja sogar
eine förmliche Absetzung Ismail Paschas wird bereits in Betracht
gezogen. Zu hoffen ist indes, daß durch eine moralische Einmischung
jener Großmächte, welche der Türkei freundlich gesinnt sind, vorläufig
die Sache beigelegt wird. Die plötzliche Heimreise des Vizekönigs
hängt jedenfalls mit diesen Vorgängen zusammen.

Der Regent von Spanien.
(Schluß.)

Die Königin von Spanien war die zweite Frau, deren Liebe
General Serrano seine glänzende Karriere verdankt. Sie hat ihn,
so lange sie in Spanien regierte, mit Ehrenstellen, Orden, Titeln
und Reichthümern überhäuft. Marschall Narvaez hatte seine zweite
Ernennung zum Ministerpräsidenten, als er von seinem Gesand-
tschaftsposten aus Paris nach Madrid zurückgekehrt war, seiner In-
tervention zu verdanken. Er hatte den Progressisten damals feierlich
zugestimmt, seinen Einfluß auf sie zu ihren Gunsten zu verwenden.
Trotz dieses feierlichen Versprechens konspirirte er mit Narvaez, der
zuerst eine Militär-Revolution beabsichtigte, ihm das Ministerium in
die Hände zu spielen. Man sagte mir in Madrid, Serrano habe
dafür von den Moderados fünf Millionen Realen erhalten. In Be-
gleitung der Generale Ros de Diano und Cordoba begab er sich
Nachts elf Uhr in den königlichen Palaß und zwang die Königin,
indem er ihr die Feder mit Gewalt in die Hand drückte und ihren
Arm festhielt, das Dekret, welches Narvaez zum Ministerpräsidenten
ernannte und die gegenwärtigen Minister ihrer Aemter entsetzte, zu
unterzeichnen. Unter Thränen, wie Augenzeugen meinem Berichter-
statter versichert haben, fügte sich Isabel der Gewalt. Die Generale
Ros de Diano und Cordoba wurden für ihre Mitwirkung bei die-
sem Akt von Marschall Narvaez zu Generalleutenanten, Serrano
zum Generalkapitän von Sevilla befördert. Don dieser Nacht erhielt

Münzingen, 25. Juli. Vorgestern Nacht kam durch einen
unglücklichen Zufall der dreijährige Knabe eines hies. Färbers
in das Arbeitslokal seines Vaters, der auf wenige Augenblicke hin-
ausgegangen war, erwischte eine Flasche Schwefelsäure, trank davon
und starb gestern früh unter gräßlichen Schmerzen.

Serrano von den Progressisten den Namen „Judas von Argonilla“.

— Im Jahre 1854 unternahm die Generale D'Onnel, Dulce und Espartero eine Militär-Revolution gegen das vom Grafen San Luis präsidirte, aus Moderados bestehende Ministerium. Beiläufig möge hier erwähnt werden, daß der Vater des Grafen San Luis ein Deutscher war, der Sartorius hieß und aus Marburg stammte. Die Militär-Revolution gelang, und die drei Generale bildeten ein neues Ministerium. Serrano schloß sich den Siegern an und folgte seitdem als getreuer Satellit dem General D'Onnel. Mit ihm führte er im Jahre 1856 den Ministerpräsidenten Espartero, dessen Posten von nun an D'Onnel einnahm. Bei diesem Ministerwechsel kam es zu einem unbedeutenden Gefechte in den Straßen von Madrid. Obwohl von den dabei beteiligten Truppen — nach der amtlichen Saceta — nur 19 Tote auf dem Platze blieben und die Zahl der Verwundeten nur 52 betrug, wurden die Offiziere, welche D'Onnells ehrgeizige Absichten verfolgten hatten, nach dem Gefechte durch enorme Beförderungen belohnt, wie nach einer großen gewonnenen Schlacht. General Serrano wurde von D'Onnel zum Marschall von Spanien und zum Gesandten in Paris ernannt.

So stand der Marschall Serrano wieder auf dem Gipfel des Ansehens und der Macht. Orden, Titel, Würden und Ehrenstellen besaß er in Fülle. Nur der Reichthum fehlte. Um rasch zu großen Reichthümern zu gelangen, giebt es in Spanien für „verdienstvolle Generale“ ein Mittel, nämlich den Posten eines Generalkapitäns von Cuba. Von den zwölf letzten Generalkapitänen von Cuba hat sich jeder während seines Vizekönigthums auf der „Perle der Antillen“ 10 bis 15 Millionen Francs „gemacht“. Worum bestand nun die eigentliche Bereicherungsquelle der Generalkapitäne von Cuba? Darin, daß sie zu dem schmutzigsten Handel der Welt, welcher immer ganz offen auf Cuba betrieben worden ist und auch heute noch betrieben wird, die Augen zudrückten, ich meine zu dem Sklavenhandel. Die Prämie, welche der Generalkapitän von Cuba vom Kopfe jedes Negers dafür bezieht, daß er den Verkauf stillschweigend duldet, ist seit den letzten dreißig Jahren von 50—500 Fres. gestiegen. Nun, es gelang dem Marschall Serrano, ebenfalls den Posten eines Generalkapitäns von Cuba zu erlangen. Der neue Generalkapitän wußte sich während seines Vizekönigthums auf der „Perle der Antillen“ allgemein beliebt zu machen: bei der Armee, weil er bereitwillig die Klagen jedes Offiziers und jedes Soldaten anhörte, bei den Pflanzern, weil er zu dem Negerhandel „beide Augen zudrückte“. Unter seiner Verwaltung blühten auf der Insel Handel und Ackerbau; durch den Schutz, den er dem Negerhandel zu Theil werden ließ, führte er der Insel ja billige Arbeitskräfte zu. In Madrid sind das Alles ganz bekannte Dinge. Außer dem General Baltos sind alle aus Cuba zurückkehrenden Generalkapitäne ganz öffentlich in dieser Weise beschuldigt worden, ohne daß die Regierung davon irgend Notiz genommen hat.

Während seines Vizekönigthums auf der Insel Cuba nahm die spanische Regierung auf Anrathen Serrano's auch San Domingo in Besitz, die dem Mutterlande das Leben von 20,000 Soldaten und 500 Millionen Realen gekostet hat. Der Marschall Serrano wurde für diesen „Windmühlkampf“ zum Herzog de la Torre ernannt. Als Herzog und reich an Gold und Schätzen kehrte er aus Cuba nach Madrid zurück.

Nach seiner Rückkehr nach Spanien wurde er von D'Onnel zum Senatspräsidenten und später zum Minister des Auswärtigen ernannt. Bei den verschiedenen Schilderhebungen Prim's und der Progressisten im Januar und Juni 1866 bekämpfte er dieselben in der entschiedensten Weise. Das hinderte ihn aber gar nicht, Prim und Dlozaga im September 1868 die Hand zum Sturz der bourbonischen Dynastie zu bieten, als er deren Fall voraussah. Er

schlug den unfähigen Marquis von Rovaliches bei der Brücke von Alcolea und proklamirte mit Prim und Topete den Fall der Königin, die ihn aufrichtig geliebt und während seines ganzen Lebens, auch nach Aufhören dieser Liebe, immer mit Ehren, Würden und Reichthümern überhäuft hat. Das ist die kurze Lebensstizze Serrano's, des heutigen Regenten von Spanien.

Verschiedenes.

In Geislingen, A. Donaueschingen, wurde am 20. d. der 101. Geburtstag einer Hundertjährigen äußerst festlich und theilnehmeroll begangen. Die Jubilarin ist noch rüstig.

Vopparb, 23. Juli. Ein in der Nähe von Gaub wohnendes Mädchen israelitischer Eltern hatte sich mit einem jungen Manne katholischer Confession verlobt, aber die Einwilligung ihrer Eltern zur Heirath nicht erlangen können. In Folge dieser Weigerung schrieb sie an ihren Bräutigam, daß sie die feste Absicht habe, in den Rhein zu springen. Dieser, die Festigkeit ihres Charakters und die Unabänderlichkeit des Entschlusses kennend, erschloß sich sofort. Am bestimmten Tage und zur festgesetzten Stunde führte das Mädchen seinen Entschluß aus, legte Uhr und Hut auf eine Wiese und sprang, in schwarze Seide gekleidet, bei Gaub in den Rhein. Die Leiche wurde an dem unserm Städtchen gegenüber liegenden Rheinufer gelandet und den Schiffen, welche die Landung bewerkstelligt, der hiefür ausgesetzte Preis von 50 Thlrn. ausbezahlt. Das Jammern und Wehklagen der Mutter und Schwester der Unglücklichen an der Leiche war herzzerreißend. Die Leiche wurde gestern in einem Sarge nach Vopparb hinüber gebracht und auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe beigesetzt.

Der Doktor C. . . , einer der bekanntesten Prediger Newyorks, befehlte eines Sonntag Morgens, als die Hitze eine wahrhaft tropische war, die Kanzel und ruft der anständig versammelten Gemeinde statt aller Anekdote die Worte zu: „Gott verdamme mich, wir haben heut eine verfluchte Hitze!“ — Durch die bestürzten Mienen und die Aufregung seiner Zuhörer, die ihren Ohren nicht trauten, aufmerksam gemacht, wipft er sich den Schweiß von der Stirn und wiederholte dennoch, jedes einzelne Wort deutlich betonend, die oben erwähnte Phrasie. — Darauf bestet er einen ruhigen, frommen Blick auf die nun erst recht empörte Gemeinde, und fuhr fort: „Diese Worte, meine theueren Brüder, entführen dem profanen Munde eines jungen Mannes, als ich gerade über die Schwelle dieses Gotteshauses ging.“ Und nun weiter predigend, nahm er das achte Gebot: Du sollst nicht stücken! zum Vorwand seiner Predigt. Sein Vortrag war übrigens so erbaulich, daß alle Anwesenden in tiefster Rührung und mit Seelenfrieden im Herzen die Kirche verließen.

Die **Rigibahn** ist konzessionirt unter dem Titel „Bignau-Kaltbad-Rigi-Staffel“. Einer späteren Generation bleibt es vielleicht vorbehalten, per Dampf auf den Mont-Blanc zu fahren. Nur Alles hübsch bequem!

Charade.

Aus einem Duzend, das nach Köpfen zählt,
Hab ich die erste Silb' herausgewählt;
Hast Du hieran zum Rathen nicht genug,
So schlage nach in Deinem Viebelbuch. —

Die Zweite bringt bald leif, bald laut ins Ohr,
Der Farbenkünstler führt dem Aug' sie vor;
Und wer mit Takt sie angibt und Geschick,
Steht sicher hinter Andern nicht zurück. —

Du fragst nun, Leser, was das Ganze ist?
Ich sage Dir, es war ein Terrorist,
Der trieb mit Menschen eitel Spiel,
Bis endlich er dem Fallbeil selbst verfiel. —

Auflösung der Charade in Nr. 85:
Morgensstern.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 89.

Samstag den 31. Juli

1869.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Wein- & Most-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Gottlob Seybold, gewesenen Metzgers und Speisewirths hier, kommen am



Freitag den 6. August d. J.

Vormittags 8 Uhr

in dem in der Nähe des Bahnhofs befindlichen Wohnhause im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf:

- 5 Eimer 6 Jmi 1868r Wein, Schiller,
- 7 " 8 " 1867r Wein,
- 2 " 2 " alter gemischter Wein,
- 9 " 8 " Obstmost.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 29. Juli 1869.

Königl. Gerichts-Notariat.
H. Schaeferle.

12

Winterbach.

Aus Anlaß des beabsichtigten Bezugs des Ferdinand Theurer, Kaufmanns dahier, werden zum Zweck der richtigen Hauskaufschillings-Verweisung alle Diejenigen, welche an ihn irgend eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche

innerhalb 10 Tagen
bei mir anzugeben.

Zugleich werden die Schuldner des Theurer aufgefordert, ihre Schuldforderungen in gedachter Zeit an mich zu entrichten, widrigenfalls gegen die Säumnigen Klage erhoben würde.

Den 27. Juli 1869.

Schultheiß Seyfried.

Hebsack.

Bei Unterzeichnetem können gegen gefegliche Sicherheit

260 fl.

Pflegschaftsgeld erhoben werden.
Den 25. Juli 1869.

Gottlieb Nachtrieb, Weber.

Schorndorf.
Turn-Verein.
Heute Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr,
Versammlung
im Stern.
Der Vorstand.

Schorndorf.
Montag den 2. Aug.
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Feuerwehrversammlung
im Stern.

Schorndorf.
Auf Martini hat sein unteres
Logis
zu vermieten, und kann nach Umständen mehr oder weniger Platz dazu gegeben werden.
Gottlieb Kurz.

Schorndorf.
G. Breuninger hat ca. 4 Eimer
guten Most
zu verkaufen.

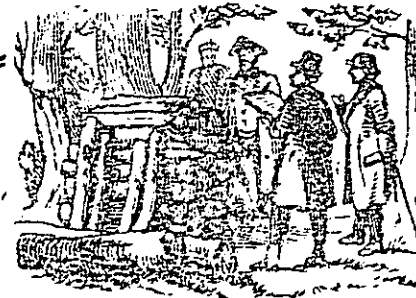
Revier Schorndorf.
Brennholz-Verkauf.

Am Montag und Dienstag
den 9. und 10. August

aus Köden, Schuffeldreher, Kagebronn,
Kohrberg, Häule, Köllspitz, Straß:

- 14 Klafter eichene Scheiter und Prügel,
- 15 " dto. buchen,
- 27 " dto. birken,
- 38 " Laubholzprügel,
- 101 " Nadelholzscheiter,
- 71 " Nadelholzscheiter und Anbruchholz.

Zusammenkunft
je 8 Uhr, am Montag
am Hagthor
oberhalb Oberurbach
am Dienstag auf
dem Spitalhof.



Schorndorf, den 28. Juli 1869.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Rudersberg.
**Wohnhaus-, Scheuer-
und
Garten-Verkauf.**

Die frühere Wohnung des Revierförsters in der Badgasse mit besonders stehender Scheuer, 14,2,0 Ruth. Hofraum, $\frac{1}{8}$ Mrg. 30,0 Ruth. Gras- und Baumgarten und 26,0 Ruth. Gemüsegarten, wird am

Donnerstag den 5. Aug. d. J.

Abends 5 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Die Verhandlung findet im Hause selbst statt und sind hiezu Liebhaber eingeladen.

Lorch, den 26. Juli 1869.

K. Kameralamt.
Gauß.